Werk

Titel: Kanadas Nationalparks: Tourismus und Naturschutz

Autor: Vogelsang, Roland

Ort: Berlin

Jahr: 1998

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391_0129|log21

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

DIE ERDE	128	1998	S. 139 - 157	Regionaler Beitrag

• *Nationalparkmanagement - Nachhaltigkeit - Nordamerika*

Roland Vogelsang (Augsburg)

Nationalparks in Kanada: Tourismus und Naturschutz

Canada´s National Parks: Tourism and Nature Conservation

Mit 3 Figuren und 2 Tabellen

Gravierende Umweltschäden, die seit Ende der 60er Jahre vor allem in den Industrienationen bekannt wurden, und damit verknüpfte Aktivitäten von Umweltschutzgruppen führten zur Etablierung und wachsenden Bedeutung der Umweltpolitik, sowie generell zu einem gestiegenen Umweltbewußtsein. - Gleichzeitig verzeichnete der Tourismus (i.w.S.) einen starken Anstieg. Er wird mittel- und langfristig als Wachstumsbereich angesehen. Naturnahe Erlebnis- und Erholungsaktivitäten stellen ein besonderes Segment dieses Tourismus dar. Insbesondere in Nationalparks begegnen sich diese beiden Trends und führen zu Konflikten, die grundsätzliche Lösungen erfordern, aber so flexibel sein müssen, daß sie der spezifischen Situation eines jeden Nationalparks gerecht werden. Das Thema ist somit einerseits den Schwerpunktbereichen Umwelt, Naturschutz, ökologische Integrität, andererseits der Wirtschaftsgeographie, genauer, der Tourismusgeographie zuzuordnen. Übergeordnet können beide Bereiche unter dem Schlagwort nachhaltige Entwicklung zusammengefaßt werden. - Indem Nationalparks zunehmend in ihrer ökologischen, sozialen und ökonomischen Beziehung zur jeweiligen Region gesehen werden, spielen sie mehr und mehr in der Raumplanung eine beachtenswerte Rolle.

1. Einleitung

Unendlich weite und unberührte Natur bestimmen das Image Kanadas. Diese Vorstellung greift auch die kanadische Tourismuswerbung im Ausland bewußt und somit verstärkend auf. Noch bedeutsamer ist jedoch, daß die meisten Kanadier bis in die Gegenwart hinein nicht wesentlich anders dachten. Viele wuchsen in der Überzeugung auf, daß ihr Land nahezu unendliche Naturlandschaften aufweist und unendliche natürliche Ressourcen besitzt, die nur darauf warten, vom Menschen genutzt zu werden.

Der Naturzustand Kanadas sieht in Wirklichkeit leider anders aus. Faktisch gibt es auch in Kanada keine 'unberührte', d.h. durch mensch-

liches Handeln unbeeinflußte Natur mehr. Luft- und Wasserverschmutzungen sind global und selbst in der von den Verursachern weit entfernten kanadischen Arktis nachweisbar. Auch dort findet man in hoher Konzentration diverse giftige chlorierte Kohlenwasserstoffe und viele Schwermetalle, vor allem in Fett und inneren Organen von Walen und Robben (Environment Canada 1991: Tab. 15-2 u. 15-5) - und damit auch bei den Menschen, die sich bevorzugt davon ernähren.

Als zweitgrößter Flächenstaat der Erde besitzt Kanada zwar noch viele naturnahe Räume, aber gegenwärtig gehen nach Angaben des World Wildlife Fund Canada stündlich ca. 100 ha dieser Wildnis verloren (*Hummel* 1995: XII). Nicht nur Umweltschützer, sondern auch zuständige Behörden, sogar damit befaßte Politiker Kanadas sind inzwischen der Überzeugung, daß diejenigen Naturräume, die bis zum Jahr 2000 nicht unter Schutz gestellt sind, kaum mehr als solche erhalten werden können. Beim Ausweisen von Naturschutzgebieten, zu denen auch die neueren Nationalparks zu zählen sind, hat ein Wettlauf mit der Zeit begonnen.

Gleichzeitig erlebt der Tourismus in Kanada eine Blüte. Kanadier und Ausländer suchen als Kontrast zur überzivilisierten Umwelt naturnahes Erlebnis und konzentrieren sich dabei nicht ohne Grund insbesondere auf die Nationalparks. Durch diese Entwicklung ist der Naturschutz auch dort in Frage gestellt.

Tourismus und Naturschutz sind prinzipiell nicht miteinander vereinbar. Sie treffen aber konkret im Raum der kanadischen Nationalparks aufeinander. Beide können als Zeitströmungen hochindustrialisierter Gesellschaften gesehen werden, die in unterschiedlicher Weise ihre Berechtigung besitzen und für deren Konflikte konzeptionelle Lösungen gefunden werden müssen.

Die Skizzierung der historischen Entwicklung der kanadischen Nationalparks erlaubt, den Konzeptionswandel zu erkennen und macht deutlich, daß je nach Alter der Nationalparks eine unterschiedliche 'historische Belastung' besteht, mit der das heutige Management fertig werden muß.

2. Historische Aspekte: Die Entwicklung der Nationalparks und der heutigen Nationalpark-Konzeption

(*Tab. 1*)

2.1. Die Anfänge im Westen (1885 bis 1911): Stimulierung des Tourismus

Mit der Reservierung von 26 km² nahe der Bahnstation Banff wurde 1885 der Grundstein für den ersten Nationalpark (i.d.F. abgekürzt: NP) Kanadas gelegt. Beim Bau der transkontinentalen Eisenbahn waren in alpinem Gelände heiße Schwefelquellen entdeckt worden, die bald als national bedeutsam eingeschätzt wurden. Mit dem zwei Jahre später erlassenen Gesetz zur Einrichtung des Rocky Mountain Parks, des späteren Banff National Parks, schloß die Bundesregierung in Ottawa auf 673 km² privaten Landerwerb aus und erklärte das Gebiet als *'a public park and pleasure ground for the benefit, advantage and enjoyment of the people of Canada'* (*Lothian* 1987:23). In Anlehnung an die Formulierung, die in den USA für die Errichtung des Yellowstone Parks (1872) benutzt wurde, deklarierte man das öffentliche Interesse an der Nutzung einer natürlichen Ressource. Dies sollte der Förderung des Tourismus dienen; Naturschutzgedanken spielten dabei keine Rolle. In enger Kooperation mit der Canadian Pacific Railway übernahm das Innenministerium den Infrastrukturausbau und die wirtschaftliche Nutzung der Quellen. Im Gesetz von 1887 finden sich zwar auch Hinweise auf Schutz von Wald

Tab. 1 Nationalparks und -Reservate (Alter, Fläche, Besucher) / *National Parks and National Park Reserves (Year Established, Area, Visitors)*
Quellen: Parks Canada 1997; Unterlagen von Parks Canada.

(Alter, Fläche, Besucher)

lfd. Nr.	Name, Provinz (nach Alter sortiert)	gesetzl. Erklärung (Jahr)	Grundleg. Abkommen* (Jahr)	Fläche 1996 (km2)	Besucher 1995
1	Banff, Alta.	1885	-	6.641	4.890.000
2	Yoho, B.C.	1886	-	1.313	850.000
3	Glacier, B.C.	1886	-	1.349	190.000
4	Waterton L., Alta.	1895	-	505	350.000
5	Jasper, Alta.	1907	-	10.878	1.590.000
6	Elk Island, Alta.	1913	-	194	270.000
7	Mount Revelstoke, B.C.	1914	-	260	200.000
8	St. Lawrence Islands, Ont.	1914	-	9	59.000
9	Point Pelee, Ont.	1918	-	15	500.000
10	Kootenay, B.C.	1920	-	1.406	1.320.000
11	Wood Buffalo, Alta./N.W.T.	1922	-	44.802	6.100
12	Prince Albert, Sask.	1927	-	3.874	180.000
13	Riding Mountain, Man.	1929	-	2.973	350.000
14	Georgian Bay Islands, Ont.	1929	-	26	87.000
15	Cape Breton Highlands, N.S.	1936	-	948	610.000
16	Prince Edward Island, P.E.I.	1937	-	22	880.000
17	Fundy, N.B.	1948	-	206	240.000
18	Terra Nova, Nfld.	1957	-	400	240.000
19	Kejimkujik, N.S.	1974	1967	404	58.000
20	Kouchibouguac, N.B.	1979	1969	239	230.000
21	Pacific Rim, Res. B.C.	-	1970/87	286	950.000
22	Forillon, Qué.	1974	1970	240	180.000
23	La Mauricie, Qué.	1977	1970	536	240.000
24	Pukaskwa x1), Ont.	-	1971/78	1.878	13.000
25	Kluane Res., B.C.	1976	1972	22.013	79.000
26	Nahanni Res., N.W.T.	1976	1972	4.765	3.100
27	Auyuittuq Res., N.W.T.	1976	1972	21.469	330
28	Gros Morne, Nfld.	-	1970/73/78/83	1.805	120.000
29	Grasslands, Sask.	-	1975/81/88	906	2.600
30	Mingan Archipelago Res., Qué.	1984	-	151	26.000
31	Ivvavik (North. Yukon) Y.T.	1984	1984	10.168	170
32	Ellesmere Island Res., N.W.T.	1988	1986	37.775	390
33	Bruce Peninsula, Ont.	-	1987	154	160.000
34	Gwaii Haanas (S. Moresby) Res.	-	1987/88	1.495	-
35	Aulavik, N.W.T.	-	1992	12.200	150
36	Vuntut, Yukon	1995	1993	4.345	-
37	Wapusk, Manitoba	-	1996	11.475	-
38	Tukut Nogiat, N.W.T.	-	1996	16.340	-
	Summe**			224.466	15.214.840
Land reserviert für zukünftigen Nationalpark			Reservierung		
	East Arm of Gr. Slave L., N.W.T.	-	1970	7.150	-
	North Baffin	-	1992	22.252	-
	Tuktut Nogait, N.W.T.	-	1995	11.850	-
	Wager Bay, N.W.T.	-	1996	23.600	-
	Buthurst Island, N.W.T.	-	1996	8.700	-
	Summe***			296.018	

*Jahr des grundlegenden Abkommens zwischen Provinz/Territorium/Urbevölkerung und Bund
**Besucher incl. Fathom Five NMCA; ***Nationalparks u. Reservierungen f. zukünftige NPs.
Quellen: Unterlagen von Heritage Canada (1996 u. 1997).

und natürlicher Schönheit, dieser sollte jedoch lediglich den Tourismus unterstützen. Holznutzung, Bergbau und Weidewirtschaft wurden nicht eingeschränkt (*McNamee* 1993: 20).

Angespornt von den wirtschaftlichen Erfolgen in Banff wurden alsbald weitere Parks in der Nähe von Banff eingerichtet und dort in besonders schöner Lage luxuriöse Hotels gebaut. Die Konzeption, NPs als Anreiz für Tourismus zu entwickeln, hatte Modellcharakter. Bezeichnend dafür ist auch die Lage dieser NPs im fernen Westen des noch jungen Staates, in den Rocky und Columbia Mountains (*Fig. 1*, Naturregionen 4 u. 5). In attraktiver Gebirgslandschaft gelegen, prägen diese Parks bis heute in vielerlei Hinsicht das Image kanadischer NPs.

2.2 Räumliche Ausweitung (1911-1930): Dualismus Tourismus und Naturschutz mit Dominanz des Tourismus

Zwei Ereignisse markieren den Beginn einer neuen Parkkonzeption: 1. das erste Parkgesetz und 2. die Übernahme der Parkleitung durch *James B. Harkin.*

Das Dominion Forest Reserves and Parks Act von 1911 definiert zwei neue Kategorien von Bundesland, Waldreservate und 'Dominion Parks'. Damit nahm man in den vormaligen Parks eine Funktionstrennung vor. Zu den Dominion Parks heißt es: *'there will be no business except such as is absolutely necessary for the recreation of the people'* (House of Commons Debates; nach: *Craig Brown* 1968: 102). Die vorrangige Erholungsfunktion besonders attraktiver Naturlandschaften, nach Möglichkeit in Verbindung mit weiteren Anziehungspunkten wie Heilquellen, ließ sich besser in überschaubaren Gebietsgrößen organisieren. Beträchtliche Teile einzelner Do-

Die Naturregionen von Parcs Canada:

Western Mountain
1. Pacific Coast Mountains
2. Strait of Georgia Lowlands
3. Interior Dry Plateau
4. Columbia Mountains
5. Rocky Mountains
6. Northern Coast Mountains
7. Northern Interior Plateaux and Mountains
8. Mackenzie Mountains
9. Northern Yukon Region

Interior Plains
10. Mackenzie Delta
11. Northern Boreal Plains
12. Southern Boreal Plains and Plateaux
13. Prairie Grasslands
14. Manitoba Lowlands

Canadian Shield
15. Tundra Hills
16. Central Tundra Region
17. Northwestern Boreal Uplands
18. Central Boreal Uplands
19. Great Lakes - St. Lawrence Precambrian Region
(a) West (b) Central
(c) East
20. Laurentian Boreal Highlands
21. East Coast Boreal Region
22. Boreal Lake Plateau
23. Whale River Region
24. Northern Labrador Mountains
25. Ungava Tundra Plateau
26. Northern Davis Region

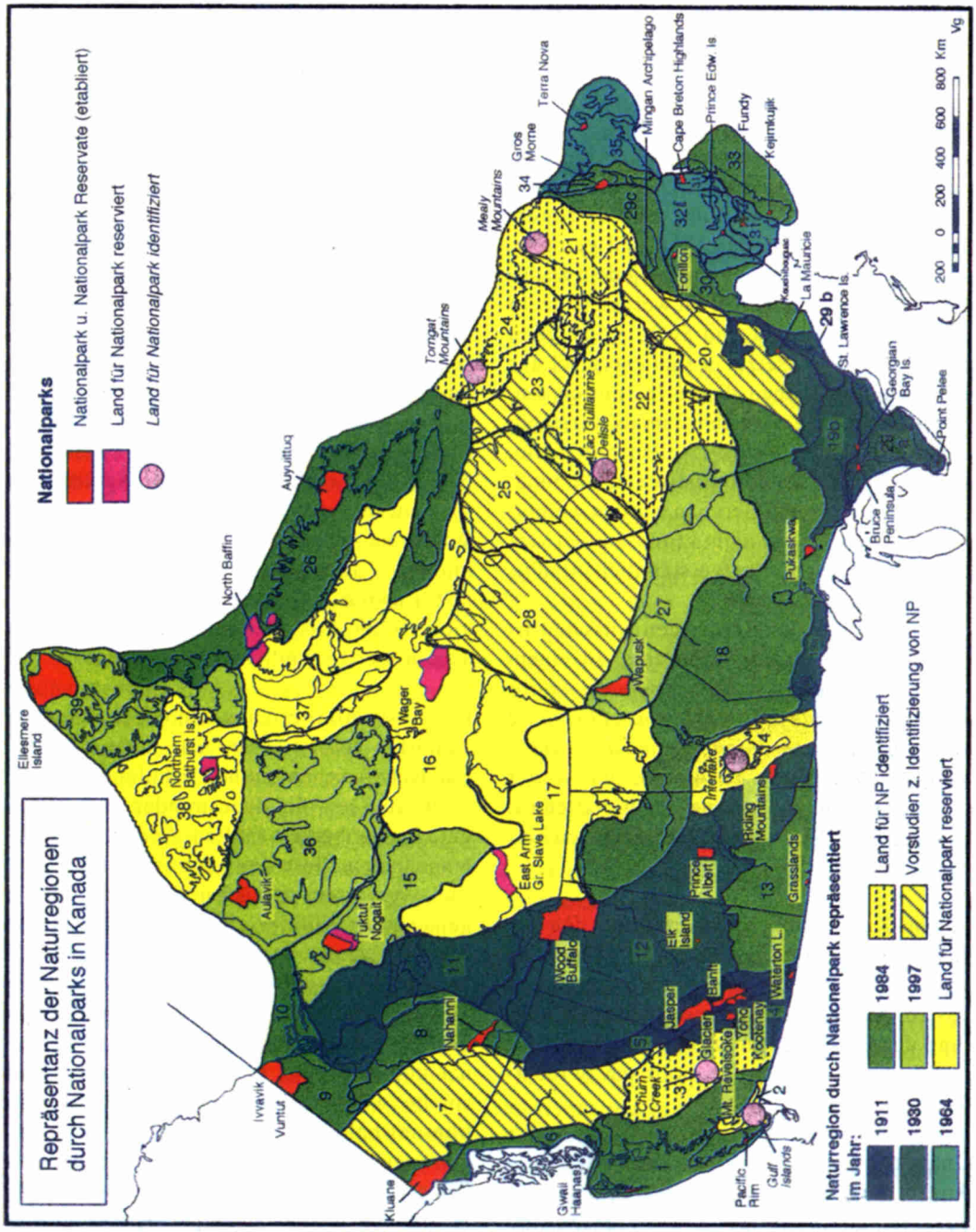
Hudson Bay Lowlands
27. Hudson-James Lowlands
28. Southhampton Plain
29. St. Lawrence Lowlands
(a) West (b) Central
(c) East

Appalachian
30. Notre Dame - Megantic Mountains
31. Maritime Acadian Highlands
32. Maritime Plain
33. Atlantic Coast Uplands
34. Western Newfoundland Highlands
35. Eastern Newfoundland Atlantic Region

Arctic Lowlands
36. Western Arctic Lowlands
37. Eastern Arctic Lowlands

High Arctic Islands
38. Western High Arctic
39. Eastern High Arctic

Fig. 1. (Karte) Naturregionen und NPs in Kanada (1996) / Canada's Natural Regions and National Parks
Quelle: Unterlagen von Parks Canada u. Heritage Canada (s.a. Parks Canada 1997)


Repräsentanz der Naturregionen durch Nationalparks in Kanada
Nationalparks
Nationalpark u. Nationalpark Reservate (etabliert)
Land für Nationalpark reserviert
Land für Nationalpark identifiziert
Naturregion durch Nationalpark repräsentiert im Jahr:
1911
1930
1964
1984
1997
Land für NP identifiziert
Vorstudien z. Identifizierung von NP
Land für Nationalpark reserviert
Ellesmere Island
Northern Bathurst Is.
North Baffin
Auyuittuq
Torngat Mountains
Mealy Mountains
Gros Morne
Terra Nova
Mingan Archipelago
Cape Breton Highlands
Prince Edw. Is
Fundy
Kejimkujik
Fortton
La Mauricie
St. Lawrence Is.
Georgian Bay Is.
Point Pelee
Bruce Peninsula
Pukaskwa
Lac Guillaume Delisle
Wapusk
Wager Bay
East Arm Gr. Slave Lake
Aulavik
Tuktut Nogait
Wood Buffalo
Elk Island
Prince Albert
Riding Mountains
Grasslands
Waterton L.
Banff
Jasper
Glacier
Yoho
Kootenay
Mt. Revelstoke
Churn Creek
Nahanni
Ivvavik
Vuntut
Kluane
Gwaii Haanas
Pacific Rim
Gulf Islands
200 0 200 400 600 800 Km
Vg

minion Parks wurden daher in Forstreservate umgewandelt, in denen man formal den Wildtierbestand unter gewissen Schutz stellte.

James B. Harkin prägte über die 25 Jahre hinaus, die er die Dominion Parks Abteilung leitete, die Entwicklung der Dominion- bzw. NPs in Kanada. Beeinflußt von der Naturfreundebewegung in den USA und getragen von der Grundüberzeugung, daß jedem Kanadier die Möglichkeit eröffnet werden solle, in NPs naturnah Körper und Seele zu erfreuen und zu gesunden, setzte er sich energisch für den weiteren Ausbau dieser Institution ein. Naturschutz, wie man ihn damals verstand, erhielt zwar einen höheren Stellenwert, diente aber nach wie vor der touristischen Nutzung. Holzgewinnung und Bergbau wurden weitgehend untersagt, Jagd nicht grundsätzlich verboten und Angeln selbstverständlich erlaubt.

Harkin betonte gleichzeitig den wirtschaftlichen Wert von Natur und Parks. In einem seiner jährlichen Berichte schrieb er: *'National Parks provide the chief means of bringing to Canada a stream of tourists and a stream of tourist gold' (Marty* 1984: 98), und weiter rechnete er vor, daß schöne Landschaften ca. $14 pro acre Wert seien, Weizenflächen hingegen lediglich $5.

Solche Kalkulationen basierten auf den Ergebnissen der NPs in den Rocky Mountains und waren nötig, um die hohen Investitionskosten, die in alten wie neuen NPs zur Förderung der Erholungsfunktionen und des Tourismus eingesetzt wurden, politisch zu rechtfertigen.

Unter der Leitung von *Harkins* wuchs die Anzahl der kanadischen NPs von fünf im Jahr 1911 auf 16 im Jahr 1937 (*Tab. 1*). Darüber hinaus wurden während dieser Zeit bestehende flächenmäßig erweitert. Formal war die Einrichtung eines NPs recht einfach. Eine entsprechende Empfehlung des Innenministers an das Staatsoberhaupt und die Unterstützung des Kabinetts reichten in der Regel aus, um ein entsprechendes Gesetz verkünden zu können. NPs entstanden so in Süd-Ontario, wo bereits weitgehend privater Landbesitz existierte, durch Landkauf, bevorzugt aber durch Übertragung von einem Bundesministerium (Indian Affairs) in das andere (Dominion Parks) (*Lothian* 1987: 82); entsprechend klein waren und sind dort die Parkflächen. Dagegen konnten im Westen unter den damaligen Bedingungen leichter größere, bundeseigene Flächen umgewidmet werden.

Auf diese Weise entstanden neben zwei neuen NPs in den Columbia Montains (Naturregion 4) weitere Parks in der südlichen borealen Waldzone Albertas, Saskatchewans und Manitobas (Naturregion 12), sowie im Große Seen - St.-Lawrence-Gebiet von Ontario (Naturregion 19, 29; *Fig. 1*). Dies bedeutete eine beachtenswerte räumliche Erweiterung.

Die Auswahlkriterien waren dabei einerseits weiterhin touristischer Art: herausragende Landschaftsschönheit und Erholungspotential, wozu Seen mit Badestränden und relativ gute Erreichbarkeit zählten. Andererseits fielen jedoch in diese Zeit auch erste NPs, deren Ziel wenigstens zunächst der Naturschutz, genauer der Wildtierschutz war. Dazu zählen - wie im Namen angedeutet - Elk Island und Wood Buffalo aber auch Point Pelee auf der Südspitze von Süd-Ontario. Mit Ausnahme des Wood Buffalo, der administrativ, funktional und bezüglich Größe, eine Sonderrolle spielte, wurden aber auch hier nach der Etablierung baldmöglichst Erholungseinrichtungen angelegt und der Zugang durch neue Straßen erleichtert (*Lothian* 1987: 51). Geradezu als Indiz für die damalige Konzeption der NPs kann gelten, daß Golfplätze angelegt wurden, Anlagen, die zwar naturnah, aber unter den heutigen Naturschutzvorstellungen nicht ver-

tretbar sind. Sie existieren in diesen Parks bis heute.

2.3 Landesweiter Ausbau (1930-1964): Dualismus Tourismus und Naturschutz mit stärker werdender Betonung des Naturschutzes

1930 wurde ein neues Parkgesetz erlassen. Zur gleichen Zeit erfolgte in den westlichen Provinzen eine Übertragung der Kompetenzen über Land und Nutzung der natürlichen Ressourcen vom Bund auf die Provinzen. Bei der Etablierung neuer Bundesparks sind seither entsprechende bilaterale Verhandlungen und Abkommen erforderlich. Der Landtransfer von den Provinzen auf den Bund wurde schon bald zu einem schwerwiegenden Hindernis bei der Errichtung von NPs, ein Punkt der bis in die Gegenwart hinein überall in Kanada Probleme verursacht (s.u.).

Noch unter dem Einfluß von *Harkin* entstand das National Parks Act von 1930. In diesem ist festgeschrieben, daß NPs bestehen *'to the people of Canada for their benefit, education and enjoyment'*, und daß sie so erhalten und genutzt werden sollen, daß sie für zukünftige Generationen unbeeinträchtigt (*'unimpaired'*) bleiben (*Nicol* 1968: 40). Damit werden Bergbau, Holz- oder Wassernutzung in NPs klarer als zuvor untersagt. Die Formulierung ließ aber noch viel Spielraum für touristische Entwicklungen. Als politisches Ziel galt, in jeder Provinz einen NP zu errichten. Dazu mußten die Provinzen geeignetes Land zur Verfügung stellen. Meistens geschah dies, da mit neuen NPs Chancen gesehen wurde, regional wirtschaftliche Impulse zu setzen.

So entstanden in der Folge NPs in Nova Scotia (Cape Breton, 1936), Prince Edward Island (1937), etwas später auch in New Brunswick (Fundy, 1948), und Newfoundland (1957) (*Tab. 1*). Dies erfolgte ganz im Sinne des Bundesauftrages, für die Bürger in allen Provinzen gleiche Chancen und Lebensbedingungen zu schaffen. - Bezeichnenderweise reagierte Quebec allerdings nicht auf die Parkinitiativen des Bundes.

2.4 Beginn des systematischen Ausbaus (1964-1984): Priorität von Naturschutz

Ausgelöst durch alarmierende Berichte von Umweltschäden erlebte Kanada in den 60er Jahren eine erste Welle verstärkter Umweltsensibilität (*Vogelsang* 1993: 72), die nicht ohne Folgen für die Praktiken in und die Konzeption der NPs bleiben konnte. Auf Druck von Umweltgruppen wurden u.a. Pläne verhindert, die Winterolympiade 1972 in Banff auszurichten (*McNamee* 1993: 29), und in diesem NP bei Lake Louise die Wintersportmöglichkeiten großzügig weiter auszubauen (*Marsh* 1983: 282-84). Trotz z.T. energischen Widerstandes der Tourismusindustrie, markierte dies den Beginn eines Umdenkungsprozesses in der Parkpolitk. Noch 1963 waren von privaten Unternehmen mit aktiver Unterstützung der Parkverwaltung umfangreiche Skianlagen im Sunshine Valley nahe Banff entstanden, die seither das Skigebiet um Lake Louise ergänzen.

1964 billigte das Bundeskabinett eine neue Parkpolitik, die als grundlegenden und wichtigsten Auftrag der NPs den Naturschutz (*'preservation'*) bestimmte. Weiterhin wurde die Unterscheidung vorgenommen zwischen intensiver (*'urban-type'*), in NPs zu vermeidender Form der Erholungsnutzung, und solcher, die mit dem Naturschutz vereinbar und damit innerhalb von NPs statthaft sei (*National a. Historic Park Branch* 1969). 1979 schließlich wurde das Parkgesetz von 1930 grundlegend neu formuliert. Hier taucht zum erstenmal als wichtigstes Ziel auf: *'to maintain the ecologi-*

cal integrity of parklands' (*McNamee* 1993: 30). Flankierend wurde von Parks Canada ein Zonierungssystem entwickelt, das der Umsetzung dieses Zieles dienen soll und bis heute Gültigkeit besitzt (s.u.).

1968 übernahm *Jean Chrétien*, der gegenwärtige Premier Kanadas, die politische Verantwortung für die NPs. Unmittelbar nach seinem Amtsantritt betonte er in mehreren Reden nicht nur die Naturschutzbedeutung der NPs, sondern erklärte, daß es angesichts des zunehmenden Tourismus notwendig sei, 40-60 neue NPs bis zum Jahr 1985, dem 100-jährigen Bestehen von Banff, zu errichten. Er sprach auch die Hoffnung aus, daß darunter 5-10 in Quebec sein würden (*Chrétien* 1968: 10). Bei Überwindung großer politischer Schwierigkeiten gelang es ihm tatsächlich, bald darauf zwei NPs auch in dieser Provinz zu etablieren. Generell aber wurden entsprechende Verhandlungen des Bundes mit den Provinzen, mit Landeigentümern und alsbald auch mit der Urbevölkerung, die auf Rechte traditioneller Landnutzungen besteht, immer schwieriger.

Dies läßt sich indirekt an der zeitlichen Differenz zwischen dem Jahr des jeweils grundlegenden Vertrages und dem Jahr der offiziellen Errichtung als NPs ablesen (*Tab. 1*): Im Falle von Kejimkujik waren dies sieben, von Kouchibouguac 10 Jahre. Mit dem Pacific Rim NP wurde 1970 auch erstmals ein Abkommen geschlossen, das ein Parkreservat bestimmt. Es steht wegen noch ungeklärter Land- und Landnutzungsansprüche der Urbevölkerung unter Vorbehalt. Erst nach deren endgültiger Klärung können die entsprechenden Parks voll gültige NPs werden.

Das hochgesteckte Ziel, viele neue NPs zu schaffen, verknüpfte *Chrétien* - und das war ebenfalls zukunftsweisend - mit einem systematischen Repräsentationskonzept (s.u.). Während der Regierungszeit der Liberalen zwischen 1968 und 1984 entstanden auf dieser Grundlage 13 neue NPs (*Tab. 1*).

2.5 Systematischer Ausbau (1984 bis zur Gegenwart): Erweiterung des Schutzgedankens, Integration in Konzeption von nachhaltiger Entwicklung

Unter den ab 1984 regierenden Konservativen verschwanden die Ausbaupläne der Liberalen zunächst in den Schubladen der Bürokratie. Im Jahr 1985, zum 100-jährigen Bestehen des ersten kanadischen NPs, starteten jedoch mehrere umweltorientierte Gruppen eine weit beachtete Kampagne, in der sie auf die Dringlichkeit von mehr Naturschutzgebieten in Kanada hinwiesen. Der Streit um ein kleines, im peripheren Westen gelegenes Gebiet, South Moresbey/Gwaii Hanaas auf den Queen Charlotte Is., wurde zu einem nationalen Thema und zu einem Wendepunkt (*Dearden* 1995: 243/4). Ein neuer Umweltminister, *Tom McMillan*, nutzte die aktuelle Naturschutzbewegung, setzte eine gründliche Überarbeitung des Parkgesetzes durch und trieb die Vervollständigung des Parksystems energisch voran. Eine professionell geführte Kampagne zur Rettung gefährdeter Naturräume (*'Endangered Spaces'*) durch World Wildlife Fund Canada (*Hummel 1989*) sorgte für zusätzlichen politischen Druck, der international durch die Forderungen der Brundtlandkommission nach *'sustainable Development'* unterstützt wurde. Dies führte schließlich 1990 zur Proklamierung des sg. *Green Plan* (Government of Canada 1990). In diesem verpflichtet sich die Regierung u.a. erstmals, das flächendeckende System der NPs bis zum Jahr 2000 zu vollenden. Dies hochgesteckte Ziel konnte auf der sg. Tri-Council Konferenz im November 1992, auf der alle Minister des Bundes, der Provinzen und Territorien, die für Umwelt, Parks und Wildtierbestand verantwortlich sind, zu-

gegen waren, als bindend festgeschrieben werden (*Hummel* 1995: XIV).

Priorität besitzt bei all diesen Aktivitäten der Naturschutz, zu dessen Verwirklichung den NPs eine wichtige Rolle zukommt. So kann die nunmehr 110-jährige Geschichte der kanadischen NPs als ein Weg vom Tourismus hin zum Naturschutz verstanden werden, dies gilt zumindest für die Entwicklung der NP-Konzeption.

3. Räumliche Aspekte: Die Konzeption des repräsentativen Naturschutzes; Konsequenzen für den Tourismus

3.1 Stand und Ziele der Repräsentation durch NPs - Andere Schutzgebiete

Parks Canada erstellte 1970 eine ökologisch orientierte Gliederung Kanadas in 39 'Naturregionen', um danach die systematische Auswahl neuer Parks vornehmen zu können (Parks Canada 1971; *Foresta* 1985). Diese Einteilung ist zwar nicht unumstritten und es existieren andere, besser abgesicherte naturräumliche Gliederungen Kanadas[1], dennoch wurde mit diesen Naturregionen ein grober Zuordnungsrahmen geschaffen, mit dessen Hilfe ein zielgerichteter Ausbau des nationalen Parksystems erfolgen kann und der eine Überprüfung der Fortschritte in der repräsentativen Abdekkung Kanadas mit NPs gestattet (*Fig. 1*).

1964 waren neun der von Parks Canada ausgewiesenen Naturregionen durch NPs vertreten, alle - mit der schon erwähnten Ausnahme Wood Buffalo - in recht guter Erreichbarkeit, gleichzeitig im engen Sinne peripher zu den dichter besiedelten Räumen. NPs dienten so erkennbar in erster Linien den Menschen.

Zwischen 1964 und 1984 kamen 13 NPs hinzu, die 10 zuvor nicht abgedeckte Naturregionen repräsentieren. Dazu gehören einerseits solche, die noch recht leicht, d.h. mit privaten PKWs von den Hauptsiedlungsräumen erreichbar sind, wie insbesondere die neuen Parks in den Atlantischen Provinzen und Quebec, doch mit den jüngeren im Yukon und auf Baffin Island (Auyuittuq Res.), zeichnet sich auch räumlich ab, daß die Vervollständigung des Parksystems unter dem Primat der ökologischen Integrität im Vordergrund steht. Allerdings bleibt die ambivalente Stellung der NPs als Schutzgebiet und Touristenattraktion erhalten. Dies belegen die Auswahlkriterien dieser NPs, die dort vorhandene außergewöhnliche Naturerscheinungen betonten: beim Gros Morne in Newfoundland: *'Spectacular fiords.. ... the shoreline is extremely picturesque...'* (Parks Service 1990a: 88/89); ebenso im Nahanni NP (die außergewöhnlichen Virginia Falls, heißen Quellen und Sinterterrassen; Parks Service 1990a: 27), oder beim Auyuittuq NP Reserve auf Baffin, wo nicht mit Superlativen gespart wird: *'This is a land of spectacular mountains, glaciers, deep fiords ... Here can be found classic alpine glacial scenery, the best in Canada and, in the opinion of some climbers, the best in the world.'* (Parks Service 1990a: 70).

Spektakulär sind all diese Naturerscheinungen selbstverständlich nur aus der Perspektive des Menschen; das bedeutet, daß nicht nur ökologische Auswahlkriterien zum Tragen kommen. - Anders verhält sich dies allerdings bereits bei den Grasslands *(Tab. 1, Nr. 29)* und dem Northern Yukon, bzw. Ivvavik NP (Nr. 31): Hier ging es entscheidend um den Schutz von Lebensräumen für Tiere, die in diesen Regionen beheimatet und z.T. gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind. Bei der Auswahl der Gebiete spielten diese Gesichtspunkt eine dominante Rolle.

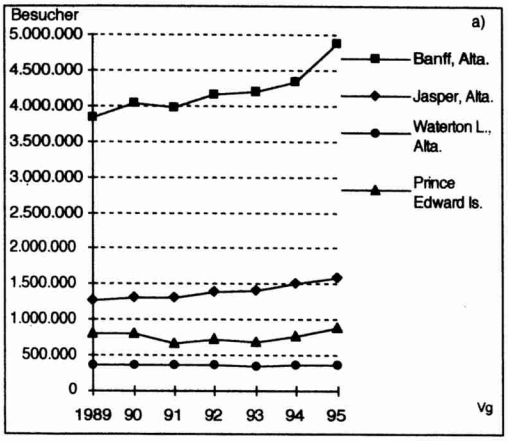
In den letzten 10 Jahren konnten immerhin - unter erschwerten politischen, sozialen und

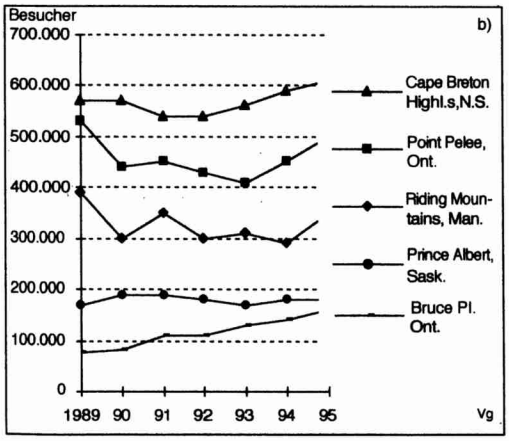
finanziellen Bedingungen[2] - weitere fünf Naturregionen durch sieben NPs repräsentiert werden. Sie sind alle weit weniger 'spektakulär' als die oben genannten. Ökologische, nicht touristische Aspekte bestimmten die Auswahl, wobei Lebensräume bedrohter oder gefährdete Tierarten besonders berücksichtigt wurden. So heißt es: *'The important conservation values .. of Vuntut (=Old Crow) have long been recognized. Much of the area is designated a Ramsar site, a wetland of international importance.'* (Parks Service 1990a: 31). 1993 stimmten die Ureinwohner (Inuit) der Errichtung dieses NPs im Rahmen eines *'Comprehensive Land Agreement'* zu. Dies geschah gleichfalls 1986 auf Ellesmere Is. in der hohen Arktis, einem der unwirtlichsten Areale Kanadas. - Touristische Gesichtspunkte treten also in den Hintergrund, selbst wenn sie nicht völlig auszuschließen sind, da auch diese Parks für die, die Extremes suchen, ihre Attraktivität und Herausforderung besitzen.

Zusammenfassend ergibt sich heute folgendes Bild (*Fig. 1*): Von den 39 durch Parks Canada definierten Naturregionen sind 24 durch NPs repräsentiert. Von den verbleibenden 15 sind in vier Naturregionen bereits Gebiete für künftige NPs reserviert und vorläufig unter Schutz gestellt (lila Gebiete auf Karte), in zwei die Voruntersuchungen abgeschlossen (Gulf Islands, B.C. u. Trongat Mts, Naturregionen 2 und 24) und für vier (Region 3, 14, 21, 22) weitere mögliche Gebiete identifiziert und spezifizierte Entwürfe vorgelegt. So existieren derzeit lediglich noch fünf Naturregionen (Nr. 7, 20, 23, 25, 28), für die sich Nationalparks erst in der ersten Planungphase befinden.

Selbstverständlich ist die adäquate Repräsentanz der Naturregionen durch die einzelnen Nationalparks sehr unterschiedlich. Eine entsprechende qualitative Untersuchung ist eine schwierige und noch nicht in Angriff genommene Aufgabe. - Im hier erörterten Zusammenhang muß allerdings auf die sg. Marinen NPs oder Nationalen Marinen Schutzgebiete ('National Marine Conservation Areas', NMCA) hingewiesen werden. Für sie sind seit 1983/6 insgesamt 29 'Meeres-Naturregionen' definiert worden (*Harper* et al. 1983; Parks Canada 1995b). Hier besteht ebenfalls das Ziel, jede Region durch ein Schutzgebiet zu repräsentieren; nur fünf sind bisher rechtskräftig ausgewiesen.

Die gegenwärtig 38 terrestrischen Nationalparks nehmen zusammengefaßt eine Fläche von 224.500 km² ein *(Tab.1)*, und damit ca. 2,4%, mit den bereits reservierten Flächen für zukünftige Nationalparks knapp 300.000 km² d.h. ca. 3,2% der kanadischen Festlandsfläche (inkl. Seen). Sie sind damit wichtige, jedoch nicht die einzigen Naturschutzgebiete in Kanada. Daneben und ergänzend existieren Provinzparks, sg. ökologische Reservate oder -Zonen, Naturschutzgebiete von Kommunen und nicht zuletzt von diversen privaten Umweltorganisationen. Man kann in Kanada mindestens 25 Arten naturgeschützter Gebiete unterscheiden. Nicht alle gewährleisten Vollschutz oder heute für Naturschutzgebiete als erforderlich gehaltenen Schutz. Letzterem werden nach vorsichtigen Schätzungen zusammengefaßt Gebiete zugerechnet, die ca. 5,2% der Fläche Kanadas entsprechen (berechnet nach: *Hummel* 1995: 220/21) - ein Wert, der weit entfernt ist von dem im Brundtlandkommissionsbericht aufgestellten Ziel von 12%. Wichtiger als derartige Prozente erscheint aber die ökologisch sinnvolle Auswahl dieser Schutzgebiete, wie sie wenigstens im Ansatz in der vorgestellten Konzeption von Parks Canada zum Ausdruck kommt. Nur bei derartigem Vorgehen kann ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung der Vielfalt natürlicher Lebensräume und Arten verfolgt werden.





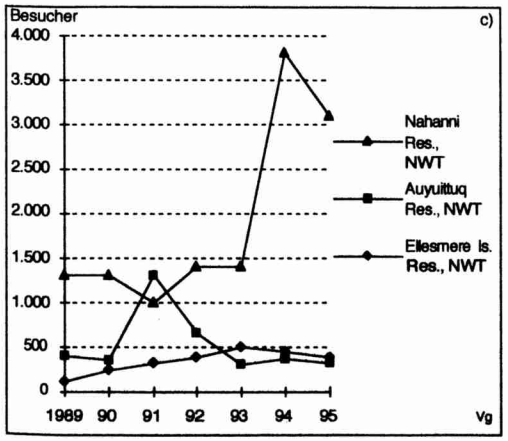


Fig. 2 a-c). Besucher in ausgewählten Nationalparks 1989-95 / *Visitors in selected National Parks 1989-1995*
Quelle: Unterlagen von Parks Canada.

3.2 Tourismus in den NPs

Tourismus und Freizeitbranche gehören in allen hoch- oder postindustriellen Gesellschaften zu den wichtigen Wachstumszweigen. Dies trifft auch für Kanada zu. Dennoch besteht im Tourismus eine negative Handelsbilanz. Dem versucht die Bundesregierung in Zusammenarbeit mit den Provinzen und möglichst allen touristischen Privatunternehmen aktuell mit einem Aktionsplan entgegen zu steuern (Heritage Tourism Secretariat 1995). Die Federführung bei diesem Aktionsplan hat Heritage Canada übernommen, d.h. das Ministerium, das auch für die NPs zuständig ist. Risiko und Chancen einer solchen Kompetenzzuweisung liegen auf der Hand.

Die Chancen liegen darin, die widerstreitenden Interessen unter dem Konzept des 'schonenden' Tourismus zu vereinen. Naturnahe Landschaftsattraktivität kann so als Ressource betrachtet werden, bei der eine nachhaltige Entwicklung eher erreichbar ist als in den traditionellen Ressourcennutzungen. Der Organisation von Naturschutz und Tourismus innerhalb der NPs kommt dabei eine Schlüsselstellung zu.

Zwischen 1960[3] und 1970 stieg die Zahl der Besuchstage in den kanadischen NPs zusammengefaßt von 4 auf 12,7 Mio. und überschritt 1987 20 Mio. - Seit 1988/89 werden primär nur noch Besucher registriert, ein mehrtägiger Aufenthalt gilt nur noch als ein *'person-visit'*, womit Vergleiche mit früheren Werten problematisch werden. In den letzten sechs Jahren sind die so ermittelten Besucher von NPs von 12,4 auf 15,2 Mio., d.h. jährlich im Schnitt um ca. 2,5% angestiegen.

Dabei kann auf einige interessante Trends hingewiesen werden (*Fig. 2a*): Zunächst ist und bleibt Banff der beliebteste und am stärksten frequentierte NP Kanadas, mit weitem

Abstand folgt Jasper. - Ein Drittel aller NP-Besucher konzentriert sich auf Banff, das dabei noch überdurchschnittliche Zuwachsraten zu verkraften hat. Bereits seit vielen Jahren kumulieren sich daher hier Umweltprobleme und Konflikte zwischen Naturschutz und Tourismus. Banff ist damit ein extremes Beispiel und sollte trotz seiner Bekanntheit nicht als repräsentativ für kanadische NPs angesehen werden. - Selbst ebenfalls ältere und recht bekannte NPs wie Waterton Lake oder Prince Edward Island zeigen recht stabile, wenn auch wetterbedingte Schwankungen, bei höchstens langfristig geringen Steigerungen. Die Besucherkonzentration auf einige wenige NPs hat (trotz des Ausbaus mit neueren) insgesamt zugenommen.

Fig. 2b gibt eine Vorstellung von der Vielfalt der Besucherentwicklungen. Die älteren NPs Point Pelee und Riding Mountain weisen beträchtliche Schwankungen ohne einen allgemeinen Aufwärtstrend auf. Allerdings ist mit Bruce Peninsula eine aufschlußreiche Abweichung feststellbar: Dieser erst 1987 eingerichtete, von Zentralkanada aus recht leicht erreichbare NP, weist mit durchschnittlich 7,6% Zuwachs pro Jahr auf einen Effekt hin, der nur schwerlich mit der offiziellen Naturschutzfunktion in Einklang gebracht werden kann. Tourismusförderung durch Ausweisung eines NPs ist eine Realität - für manche erwünscht, für andere befürchtet, jedenfalls oft nicht überraschend.

Interessant ist dies im Hinblick auf die neuen NPs im Norden (*Fig. 2c*): Die Besucherzahlen Nahannis, 1972 etabliert, stiegen anfänglich recht beständig, mit typischen, witterungsbedingten Schwankungen. Werbekampagnen in gezielt nach potentiellen Besuchern ausgewählten Zeitschriften (u.a. in Canadian Geographic) führten bei den insgesamt vergleichsweise niedrigen Zahlen zu sprunghaften Veränderungen.

Dabei ist zu betonen, daß diese NPs - ganz im Gegensatz zu den unter früherer Konzeption errichteten - keine touristische Infrastruktur aufweisen. Dennoch zeigen sich Attraktivitätseffekte, die durch die Popularität anderer NPs, bzw. deren allgemeiner Perzeption mit verursacht sind.

4. Organisation von Naturschutz und Tourismus innerhalb der NP

4.1 Ökologische Integrität

Offiziell, d.h. gesetzlich und durch davon abgeleitete Ausführungsleitlinien und -bestimmungen abgesichert, gilt in den NPs der Grundsatz der ökologischen Integrität oder Unversehrtheit. Dieser haben sich sowohl Naturschutz als auch Freizeitnutzung und Tourismus unterzuordnen.

Parks Canada definiert ökologische Integrität als den Zustand eines Ökosystems, bei dem

1. die Struktur und Funktion des Systems unbeeinträchtigt durch den Menschen bleibt und

2. das System in seiner Dynamik so erhalten wird, daß seine biologische Vielfalt und die Prozesse, die diese unterstützen, voraussichtlich fortdauern (Parks Canada 1995a: 23/24)

Nicht nur theoretisch (*Theberge* 1993), sondern vor allem auch praktisch bestehen jedoch hier große Probleme. Um Integrität feststellen zu können, bedarf es einer Vergleichsbasis. Zeitlich ergibt sich das Problem, welcher Zustand als Maß dienen soll: der vor der Errichtung, zum Zeitpunkt der Einrichtung des Nationalparks oder zu irgendeinem anderen Zeitpunkt? In älteren NPs wurden unter früherem Management nicht nur Infrastruktureinrich-

tungen geschaffen und Lebensräume für Tiere sowie Pflanzen zerstört, indem man z.B. Staudämme und Verkehrswege anlegte, sondern auch einzelne Arten mehr oder weniger systematisch verfolgt. Nach einer einschlägigen Liste von 1886 waren so im Banff NP Wolf, Koyoten, Fuchs, Luchs und weiter fünf Säugetiere, sowie viele Greifvögel und 'Fischräuber' unerwünscht und sollten ausgerottet werden (*MacEachern* 1995: 198). Das Ökosystem wurde auf diese Weise nachhaltig verändert. In neueren NPs, wie beispielsweise im La Mauricie ist wegen früherer, einseitiger Fichtenanpflanzungen die natürliche Artenvielfalt stark eingeschränkt (Park Service 1981 u. 1991b: 88). Gleiches gilt für Gros Morne (Park Service 1991b: 15). - Durch jahrzehntelange Waldbrandvorsorge und -bekämpfung ist der natürliche Zyklus der Walderneuerung in vielen NPs (Terra Nova, Kouchibouguac, Pukaskwa, Prince Albert, Banff etc.) gestört, der Wald in vielen Teilen überaltert und damit extrem anfällig für Krankheiten, Insektenbefall und - durch die Akkumulation der Biomasse - für Brände, die die natürlichen Ausmaße weit übersteigen.

Räumlich ergeben sich Fragen, die mit Größe und Lage der NPs im Zusammenhang stehen. Welches Gebiet wird zur Beurteilung der ökologischen Integrität herangezogen? Ökosysteme, die innerhalb der Parks liegen, die Parkfläche selbst, die meist nicht nach ökologischen Gesichtspunkten gezogene Grenzen besitzt, oder eine Naturregion, von der der Park bestenfalls nur einen Teilraum repräsentiert?

Wenn die NPs von Kanada exemplarisch die Naturregionen dieses Landes repräsentieren sollen, müssen sie die gesamte biologische Vielfalt in mindestens überlebensfähiger Anzahl der Individuen gewährleisten. Der ökologische Zustand muß also an dem (theoretisch) völlig vom Menschen unbeeinflußten Naturzustand gemessen werden. Dies bedeutet, daß in den meisten Fällen zeitlich und räumlich über den jeweiligen NP hinaus gedacht werden muß. Praktisch heißt dies, daß aktive Eingriffe in die Ökosysteme notwendig sind, um gegebenenfalls ein früher vorhandenes Ökosystem wieder herzustellen, menschliche Einrichtungen wieder zu entfernen, ja sogar einzelne Arten wieder einzuführen oder allochtone zurückzudrängen. - Bei der oft noch unvollständigen Kenntnis der Ökosysteme sind solche Interventionen des Menschen jedoch mit hohen Risiken verbunden. Um diese zu minimieren, sind für alle NPs grundlegende Untersuchungen über den Zustand der ökologischen Integrität erforderlich. Für einige NPs (Fundy, Banff, Jasper, Elk Island, Prince Albert, Point Pelee und La Mauricie) sind solche Bestandsaufnahmen in Angriff genommen worden (Parks Canada 1995b: 25/6). Auf diesen aufbauend sollen dann neue individuelle Ökologie-Managementpläne entwickelt werden. Derzeit existieren für alle älteren NPs sg. Natural Resource Management Pläne (NRMP), die aber oft auf unzureichender wissenschaftlicher Basis erarbeitet wurden. Laut Gesetz müssen sie nach einem vorgeschriebenen Überprüfungsverfahren alle fünf Jahre neu vorgelegt werden. In den kanadischen NPs wird damit sowohl ökologische Grundlagenforschung als auch aktiver Naturschutz von beachtenswertem Ausmaß geleistet.

4.2 Das Zonierungskonzept und Funktionszuweisungen

Teil der bestehenden Managementpläne sind die Zonierungen, die nach einem festgelegten Zonierungskonzept erstellt werden (*Tab. 2*): Fünf mögliche Zonen werden unterschieden, die den Grad des Naturschutzes vom 'Vollschutz' in Zone I (Zugang strikt kontrolliert bzw. untersagt) und weitreichendem Schutz in Zone II, bis zur stadtähnlichen Flächennutzung in Zone V definieren.

Tab. 2. Zonierungssystem in kanadischen Nationalparks / *National Parks Zoning system*
Quelle: nach Canadian Heritage 1994: 31/32.

Zone	Natürlicher Charakter / Schutzziel	Schutzcharakter / -regelung
Zone I: Spezieller Schutz	Gebiete oder Objekte/Landschaftsteile, die besonderen Schutz erfordern. Einmalige, seltene oder gefährdete Objekte; Beispiele von repräsentativen natürlichen Gegebenheiten.	Zugang und Nutzung strikt kontrolliert bzw. untersagt. Alle Arten touristischer Einrichtungen untersagt. Kein motorisierter Zugang.
Zone II: Wildnis	Größere Gebiete, die die eigentümliche Naturregion gut repräsentieren und die als Wildnis erhalten bleiben sollen.	Einfachste touristische Einrichtungen, die angepaßtes Erleben der Besucher erlauben, zulässig. Zugang zahlenmäßig begrenzt und durch Organisationsplan räumlich u. zeitlich geregelt. Kein motorisierter Zugang.
Zone III: Naturlandschaft	Gebiete, die als Naturlandschaften erhalten werden sollen und die ausgewählte, schonende Freizeitnutzungen vertragen können.	Einfache, 'angepaßte' touristische Einrichtungen zulässig. Nichtmotorisierter Zugang bevorzugt. Öffentlicher Durchgangsverkehr möglich. Soweit traditionell üblich, kontrollierter Zugang mit privaten Fahrzeugen gestattet.
Zone IV: Freizeitnutzung	Begrenzte Gebiete, die verschiedenste Möglichkeiten von Bildung und Erholung bieten.	Erforderliche touristische Einrichtungen, die Naturlandschaft respektieren, sicher und zweckmäßig sind, zulässig. Motorisierter Zugang ist zulässig und kann vom nichtmotorisierten getrennt werden.
Zone V: Dienstleistungen	In bestimmten älteren NPs: Konzentration von Dienstleistungen.	Stadtähnliche Funktionen mit strengen planerischen Auflagen. Besucherzentren, sonstige touristische Einrichtungen; Parkverwaltung. Motorisierter Zugang erlaubt.

Der Zonierungsplan vom La Mauricie NP kann demonstrieren, wie dies in der Praxis aussieht (*Fig. 3*): Zone II bestimmt mit 93% der Fläche die Naturschutzfunktion, weitere 2% sind unter speziellen Schutz (Zone I) gestellt. Mit diesen Werten liegt La Mauricie noch unter den 97%, die als Durchschnittswert für die Schutzzonen I und II gelten können (Korrespondenz mit Parks Canada Nov. 1996). In La Mauricie besitzen zehn Gebiete speziellen

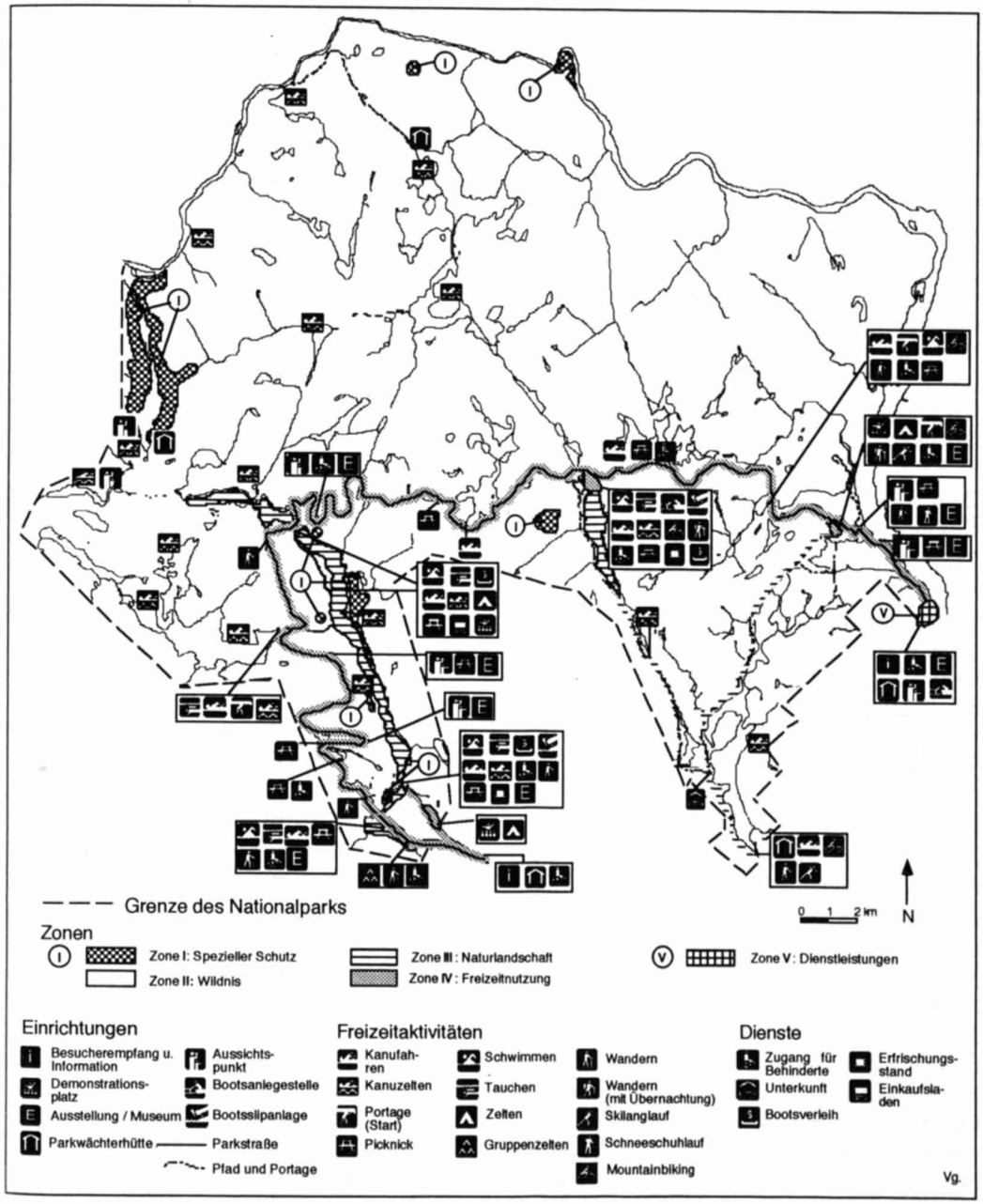


Fig. 3. La Mauricie Nationalpark (Que.): Zonierungsplan und Einrichtungen/Freizeitaktivitäten / *Zoning and Installations/Activities in La mauricie National Park*
Quelle: nach Parks Canada 1991c: 8 u. 34.

Schutz (Zone I), darunter acht, in denen Moose, Pilze und Blumen vorkommen, die hier ihren einzigen Standort in Quebec besitzen oder aber sehr selten sind. 2% der NP-fläche sind als Zone III ausgewiesen; hierin befinden sich zwei Seen (Wapizagonke und Édouard), die nur mit motorfreien Booten wie Kanu oder Kajak befahren werden dürfen, sowie einige Wanderwege. Zone IV, die im wesentlichen aus einer Besichtigungsstraße mit Stich- und Rundlehrpfaden besteht, deckt 3% der Parkfläche ab, während Zone V flächenmäßig unbedeutend ist und lediglich aus dem Eingangs- und Empfangspavillion besteht (Parks Canada 1991c).

Deutlich wird, daß in La Mauricie wie in allen NPs heute die Naturschutzfunktion klar überwiegt. Tourismus ist gleichwohl Teil der Parkkonzeption. Dem 'sanften Tourismus' wird jedoch eindeutig Priorität eingeräumt. Der intensivere Tourismus, der überwiegend traditionell begründet ist, wird räumlich stark beschränkt, damit konzentriert und besser kontrollierbar.

Nichtsdestoweniger stellt jeder derartige Zonierungsplan das Eingeständnis dar, daß ökologische Integrität im strengen Sinne nicht existiert, daß vielmehr Kompromisse notwendig sind. Tourismus belastet die Ökosysteme. Besucher und touristische Einrichtungen gehören zu den bedeutenden, sicher zu den offensichtlichsten menschbedingten negativen Einflußfaktoren. In einer Erhebung von Parks Canada (Parks Service 1991b: 104) berichten 22 von 34 NPs, daß Besucher und Infrastruktureinrichtungen wie Straßen, Unterkünfte, Golfplätze, alpine Skianlagen, Schwimmbäder (z.T. mit chloriertem Wasser) etc. signifikant negative Einflüsse auf das Ökosystem besitzen. In einigen Fällen führt dies zum 'Rückbau' von derartigen, früher entstandenen Einrichtungen (z.B. Schließung von Carrot Creek Campingplatz und Beseitigung der dazugehörigen Anlagen im Banff NP). In immer mehr NPs werden, meist räumlich und zeitlich differenziert, direkte oder indirekte Beschränkungen von Nutzung bzw. Besucherzahlen durchgeführt. Generell sollen notwendige touristische Dienste und Einrichtungen zukünftig außerhalb der Parks entstehen (Parks Service 1994: 38).

Gleichzeitig gilt Tourismus prinzipiell als förderungswürdig. Er wird auf nationaler Ebene und regional unterstützt. So wie die Naturschutzfunktion der NPs heute nicht mehr räumlich isoliert betrachtet werden kann, ist auch ihre touristische, d.h. wirtschaftliche Bedeutung im regionalen Kontext zu sehen (Parks Canada and *Whiting* & Ass. 1995; Gardner Pinfold ... 1992). Den Verantwortlichen wird aber immer klarer, daß auch und gerade bei dieser Ressource das Prinzip der Nachhaltigkeit existenziell ist.

Gleichzeitig muß betont werden, daß die kanadischen NPs neben ihrer Naturschutzfunktion, ihrer wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bedeutung wichtige erzieherische Funktionen erfüllen. In hohem Maße tragen sie auch emotional zur Verbundenheit der Menschen mit der Natur bei und erfüllen einen wertvollen Bildungsauftrag. Dieser schließt auch kulturell und historisch bedeutsame Erscheinungen, die in den NPs liegen, ein. Die Parkverwaltungen versuchen mit den verschiedensten Programmen, mit Lehrpfaden, geführten Exkursionen, Nachtwanderungen, Merkblättern, Broschüren, Ausstellungen etc. in oft didaktisch hervorragender Weise, den Besuchern ein besseres Verständnis für und eine größere Achtung vor der Umwelt zu vermitteln.

5. Schlußbemerkung

In der großen und auf vielen Ebenen auch in Kanada geführten Diskussion um nachhaltige Entwicklung spielen die NPs eine wichtige

Rolle, jedoch nicht nur als mehr oder weniger intakte ökologische Reservate, sondern auch und besonders als Erlebnis- und Bildungsräume, die das Verständnis für die komplizierten und sensiblen Prozesse in unserer natürlichen Umwelt - oder besser Mitwelt - fördern. NPs sind keine heilen Inseln in einer bereits bis an die Grenzen belasteten Umwelt und sollten auch nicht als solche verstanden werden. Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß NPs, wie andere Naturschutzgebiete, Alibifunktion für umweltverantwortliches Handeln übernehmen. - Tragen die NPs aber dazu bei, daß Besucher und Touristen ein besseres Verständnis für ökologische Zusammenhänge und Ehrfurcht vor der Umwelt gewinnen und dieses in ihr tägliches Verhalten, wo immer sie auch leben, einbringen, dann erfüllen sie über ihre durch Tourismus eingeschränkte Naturschutzfunktion hinaus eine wichtige ökologische Aufgabe. Dann ist Tourismus in den NPs Kanadas nicht versus Naturschutz sondern cum oder pro Naturschutz.

Anmerkungen:

1 Das Canada Committee on Ecological Land Classification entwickelte in den 70er und 80er Jahren eine naturräumliche Gliederung, die in einer siebenstufigen hierarchischen Ordnung terrestrisch 15 Ökozonen, 47 Ökoprovinzen und 177 Ökoregionen unterscheidet. Inzwischen ist diese Gliederung von der Ecological Stratification Working Group 1996 überarbeitet, aber noch nicht publiziert worden. - Auch World Wildlife Fund Canada entwickelte unter der Leitung von *Stan Rowe* eine naturräumliche Gliederung. Diese unterscheidet 453 Naturregionen, die als Grundlage für die Feststellung noch vorhandener Lücken im landesweiten Netz von notwendigen Naturschutzgebieten dient *(Hummel* 1995: XVI u. 3).

2 Allgemein zum heute komplexen Prozeß von Identifikation, Auswahl und Errichtung neuer Nationalparks s.a. Canadian Heritage, 1994: 25-29 und Parks Canada 1997: 4-10. - Lediglich die notwendigen formalen Schritte können so umschrieben werden, in jedem Einzelfall muß jedoch versucht werden, der individuellen Situation gerecht zu werden.

3 Jahresangaben für Besuchstage bzw. Besucher jeweils für Ende des Rechnungsjahres, das von April bis März geht.

6. Literatur

Chrétien, J. 1968: Our Evolving National Parks System. - In: *Nelson, J.G.* and *R.C. Scace* (eds.): The Canadian National Parks: Today and Tomorrow. - Calgary: 7-14

Craig Brown, R. 1968: The Doctrine of Usefulness: Natural Resource and National Park Policy in Canada, 1887-1914. - In: *Nelson, J.G* and *R.C. Scace* (eds.): The Canadian National Parks: Today and Tomorrow. - Calgary: 94-110

Dearden, P. and *R. Rollins* 1993: The Times They Are A-Changin'. - In: *Dearden, P.* and *R. Rollins* (eds.): Parks and Protected Areas in Canada. Planning and Management. - Toronto: 1-16

Dearden, P. 1995: Parks and Protected Areas. - In: *Mitchell, B.* (ed.): Resource and Environmental Management in Canada. (2nd Ed.) Toronto: 236-258

Dearden, P. and *R. Rollins* (eds.) 1993: Parks and Protected Areas in Canada: Planning and Management. - Toronto

Eagles, P.F.J. 1993: Environmental Management in Parks. - In: *Dearden, P.* and *R. Rollins* (eds.): Parks and Protected Areas in Canada. Planning and Management. - Toronto: 154-184

Eagles, P.F.J. 1993: Parks Legislation in Canada. - In: *Dearden, P.* and *R. Rollins* (eds.): Parks and Protected Areas in Canada. Planning and Management. - Toronto: 57-74

Environment Canada 1991: The State of Canada's Environment

Foresta, R. A. 1985: Natural Regions for National Parks: The Canadian Experience. - Applied Geography **5**: 179-194

Foster, J. 1978: Working for Wildlife: The Beginning of Preservation in Canada. - Toronto

Gaffield, C. and *P.* (eds.) 1995: Consuming Canada: Readings in Environmental History. - Mississauga, Ont.

Gardner Pinfold Consulting Economists Ltd. 1992: An Economic Statement and a Visit Profile of Atlantic Region National Parks and National

Historic Sites. Prepared for Canadian Parks Service. - Halifax

Government of Canada 1990: Canada's Green Plan for a Healthy Environment. - Ottawa

Harper, J.R., G.A. Robillard and *J. Lathrop* 1983: Marine Regions of Canada: Framework for Canada's System of National Marine Parks (Final Report). - Victoria, B.C.

Heritage Tourism Secretariat 1995: Bringing You Canada's Best: A Heritage Program for the Department of Canadian Heritage. - Hull/Ottawa

Hummel, M. 1989: Endangered Spaces: The Future for Canada's Wilderness. - Toronto

Hummel, M. (ed.) 1995: Protecting Canada's Endangered Spaces: An Owner's Manual. - Toronto

Lothian, W. F. 1987: A Brief History of Canada's National Parks. - Ottawa

MacEachern, A. 1995: Rationality and Rationalization in Canadian National Parks Predator Policy. - In: *Gaffield, D.* and *P.* (eds.): Consuming Canada: Readings in Environmental History: 197-212

Marsh, J. 1983: Canada's Parks and Tourism: a Problematic Relationship. - In: *Murphy, P.E.* (ed.): Tourism in Canada: Selected Issues and Options. - Western Geogr. Series **21**: 271-307

Marty, S. 1984: A Grand and Fabulous Notion: The First Century of Canada's Parks. - Ottawa

McNamee, K. 1993: From Wild Places to Endangered Spaces: A History of Canada's National Parks. - In: *Dearden, P.* and *R. Rollings* (eds.): Parks and Protected Areas in Canada. Planning and Management. - Toronto: 17-44

National and Historic Parks Branch (Canada) 1969: National Parks Policy. - Ottawa

Nelson, J.G. and *R.C. Scace* (eds.) 1968: The Canadian National Parks: Today and Tomorrow. - Calgary

Nicol, J.I. 1968: The National Parks Movement in Canada. - In: *Nelson, J.G.* and *R.C. Scace.* (eds.): The Canadian National Parks: Today and Tomorrow. - Calgary: 35-52

Park Service (Canada) 1981: La Mauricie National Park. Summary and Analysis of Natural Resources. Natural Resource Conservation Service, Québec Region (2 Volumes)

Parks Canada 1971: National Parks System Planning Manual. - Ottawa

Parks Canada 1995a: State of the Parks, 1994 Report. - Ottawa

Parks Canada 1995b: Sea to Sea to Sea: Canada's National Marine Conservation Areas Systems Plan. - Ottawa

Parks Canada and *P.G. Whiting* & Ass. 1995: Visit Profile and Economic Impact Statement: Northern National Parks (Reserves) and Historic Sites: 1994 Summary Report. - Hull/Ottawa

Parks Canada 1997: National Parks System Plan (3rd Ed.). - Ottawa

Parks Service (Canada) 1990a: National Parks System Plan. - Ottawa

Parks Service (Canada) 1990b: N.W.T.: Visitation to the National Parks in the N.W.T. - Ottawa

Parks Service (Canada) 1991a: State of the Parks: 1990 Report. - Ottawa

Parks Service (Canada) 1991b: State of the Parks: 1990 Profiles. - Ottawa

Parks Service (Canada) 1991c: La Mauricie National Park. Management Plan Revised. - Ottawa

Parks Service (Canada) 1994: Guiding Principles and Operational Policies. - Ottawa

Paybe, R.J. and *R. Graham* 1993: Visitor Planning and Management in Parks and Protected Areas. - In: *Dearden, P.* and *R. Rollins* (eds.): Parks and Protected Areas in Canada. Planning and Management. - Toronto: 185-210

Rollins, R. 1993: Managing the National Parks. - In: *Dearden, P.* and *R. Rollins* (eds.): Parks and Protected Areas in Canada. Planning and Management. - Toronto: 75-96

Skibicki, A.J. u.a. (eds.) 1994: Ecological Monitoring and National Parks: Proceedings of a Workshop held at the University of Waterloo, 17-20 January, 1994. - Waterloo, Ont.

Theberge, J.B. 1993: Ecology, Conservation, and Protected Areas in Canada. - In: *Dearden, P.* and *R. Rollins* (eds.): Parks and Protected Areas in Canada. Planning and Management. - Toronto: 137-153

Vogelsang, R. 1993: Kanada: Geographische Strukturen, Entwicklungen, Probleme. - Perthes Länderprofile. - Gotha

Zusammenfassung: Kanada's Nationalparks: Tourismus und Naturschutz

'Nationalparks' sind in Kanada vor rd. 110 Jahren in erster Linie entstanden, um den Tourismus zu fördern. Im Laufe ihrer Entwicklung sind ihre Funktionen jedoch hin zu mehr Naturschutz um-

definiert worden, so daß sie heute eine wichtige Rolle im Konzept der nachhaltigen Entwicklung spielen. Bei allen Aktivitäten der zuständigen Bundesbehörde besitzt der Schutz von Ökosystemen nun offiziell oberste Priorität. Dazu gehört auch, bis zum Jahr 2000 ein System von (terrestrischen) Nationalparks aufzubauen, das die 39 vorgegebenen Naturregionen Kanadas repräsentieren soll. Mit Nachdruck wird dieses Ziel seit 1970, noch verstärkt seit 1990 verfolgt. Mehr als 15 Millionen Personen besuchten 1995 die kanadischen Nationalparks, bei einem Zuwachs von 23% seit 1989. Sie konzentrieren sich insbesondere auf die Älteren, unter früherer Konzeption entstandenen Nationalparks. Internes Parkmanagement, insbesondere Zonierungspläne dienen der Minimierung negativer Auswirkungen durch den Tourismus. Neben Erholungsfunktion und Naturschutz besitzen die Nationalparks einen wichtigen Bildungsauftrag. Durch ein besseres Verständnis von Umwelt und Ökosystemen, einer höheren Ehrfurcht vor der Natur sollen Nationalparks über ihre Grenzen hinaus einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur dienen.

Summary: Canada's National Parks: Tourism and Nature Conservation

The Canadian national parks were established about 110 years ago primarily to encourage tourism. In the course of time their function has been redefined and re-orientated towards nature conservation, thus playing an important role in the concept of sustainable development. The protection of ecosystems now enjoys top priority in all the official activities. This includes the creation of a system of terrestrial parks that will incorporate all 39 defined natural regions of Canada. Since 1990 this goal has been pursued very energetically. - In 1995 there were more than 15 million visitors to Canada's national parks, representing a growth of 23% since 1989. They tended to visit the older parks that were conceived under the old principles. Hence management planning, in particular zoning, will serve to minimize the negative side-effects of tourism. In addition to their recreational and conservational function, national parks have the very important function of educating the public. National parks are making an important contribution to creating responsible attitudes towards the environment, even beyond their boundaries.

Résumé: Les parcs nationaux au Canada: Tourisme et protection de la nature

Les 'parcs nationaux' au Canada ont été crées, il y a 110 ans environ, premièrement dans le but de promouvoir le tourisme. Au cours de leur développement, pourtant, leur fonctions ont été modifiées en faveur d'une accentuation de la protection de la nature. C'est pourquoi, aujourd'hui, ils jouent un rôle important dans le concept du développement durable. Entretemps, dans toutes les activités exercées par les autorités fédérales compétentes, la protection d'écosystemes a officiellement la priorit, absolue. Dans le même contexte se situe aussi le projet de créer, jusqu'à l'année 2000, un réseau de parcs nationaux (terrestres) en vue de représenter les 39 régions naturelles existantes. On poursuit ce but avec insistance depuis 1990. - Depuis 1995 plus de 15 millions de personnes ont visit, les parcs nationaux canadiens, l'augmentation s'élevant à 23% depuis 1989. Les visiteurs se focalisent surtout sur les parcs anciens, nés selon une conception antérieure. Une gestion intérieure, spécialement des plans de zonage, servent à minimer les effets négatifs provoqués par le tourisme. A côté de la protection de la nature et de la récréation, la fonction des parcs nationaux consiste surtout à remplir une mission pédagogiques. C'est par une meilleure compréhension à l'égard de l'environnement et des écosystèmes ainsi que par un plus grand respect pour la nature que les parcs nationaux contribueraient, au-dela de leurs frontières, à traiter l'environnement avec plus de responsabilité.

Manuskripteingang: 04.08.1997
Annahme zum Druck: 26.08.1997

Prof. *Dr. Roland Vogelsang*, Institut für Kanada-Studien, Universität Augsburg, D-86135 Augsburg